

Erscheint täglich  
um 6 Uhr früh in der  
eigenen Druckerei, Rabatsky-  
strasse 20. — Die Redaktion  
befindet sich Sifianstraße 24  
(Sprechstunden von 5 bis 6  
Uhr p. m.), die Verwaltung  
Capoaplatz 1 (Papierhand-  
lung Jof. Kripotis).

Fernsprecher Nr. 58.  
Verlag der Druckerei des  
"Polack Tagblatt" f.d.  
(Dr. M. Kripotis & Co.).  
Herausgeber:  
Redakteur Hugo Dudek,  
der die Redaktion und  
Druckerei verantwortlich;  
Hans Lorbek.

14. Jahrgang.

Pola, Montag, 28. Jänner 1918.

Nr. 4124.

# Polacker Tagblatt

Ein Tagblatt für Polen  
in Südtirol und Friaul  
und die östlichen Provinzen  
des Kaiserreichs  
der Deutschen und Österreichischen Monarchie  
Nr. 133.675  
Vorlesung 111  
Zu jeder Zeit kann eine  
Schrift im Wert von 100 L. ein Werk  
in Polen mit 8 L. in Friaul  
und 12 L. in Südtirol  
verkauft werden, um 2 K. für  
eine Postkarte. Nutzungen  
gegen einen Betrag von 1 K. für  
eine Postkarte berechnet.

## Lebhafte Feuerkampf auf der Hochfläche von IJago.

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 27. Jänner. (KB.) Amtlich wird ver-  
lautbart:

Auf der Hochfläche von IJago und östlich der  
Brenta war die Artilleriekraftigkeit auch gestern sehr  
lebhaft. Ein schwäbischer Angriff gegen unsere Stellungen  
auf dem Monte Pericla wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 27. Jänner. (KB. — Wollfsonnenu.) Aus  
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Weitlicher Kriegsschauplatz: Fast an der ganzen  
Front blieb die Geschäftsfähigkeit gering. Bei kleinen  
Unternehmungen südlich von der Olse und in den oberen  
Bogesen, südlich von Lisse, wurden Gefangene einge-  
bracht.

Italienische Front: Auf der Hochfläche von IJago  
und östlich der Brenta lebhafte Feuerkämpfe. Ein ita-  
lienischer Angriff gegen den Monte Pericla schelte.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

### Bericht des deutschen Admiralsstabes.

Berlin, 26. Jänner. (KB.) Das Wollfsonnenu  
melbt:

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden sechs  
Dampfer und zwei Fischerschiffe durch unsere Unter-  
seeboote versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 26. Jänner. (KB. — KB.) Der  
Generalstab teilt mit:

Mazedonische Front: Westlich des Prespasees, im  
Gernabogen und an beiden Ufern des Wardars At-  
tilleriefeuer. Bei Alischka-Male zerstreuten wir eine ver-  
stärkte französische Patrouille. Eine starke englische Ab-  
teilung, welche sich unseren Posten östlich des Wardars  
nähern wollte, wurde durch Handgranaten vertrieben.

Dobrujschafront: Waffenstillstand.

### Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 26. Jänner. (KB. — ATM.) Das  
Hauptquartier melbt vom 25. Jänner:

An den Dardanellen rege, aber erfolglose feind-  
liche Fliegerei.

Patrasfront: An der Küste konnten wir unsere  
Liniens durch Beschlebung um etwa 2 Kilometer ver-  
bessern. Geringe Kampftätigkeit.

An allen anderen Fronten ist die Lage unverändert.

### Aufkraftszugung von Enthebungen.

Wien, 26. Jänner. (KB.) Einer amtlichen Ver-  
lautbarung folge wird in der nächsten Zeit eine Ver-  
stärkung ergeben, daß von Ausnahmen für die beim  
Bergbauwesen, bei den Eisenbahnen und bei der Schiffs-  
fahrt Beschäftigten abgesehen, alle derzeit bestehenden  
Enthebungen von Personen der Geburtsjahrgänge 1899  
bis 1904 an einer Kraft gesetzt werden und auch künftig  
bei diesen Jahrgängen und ebenso naturgemäß bei  
dem jetzt zur Musterung gelangenden Geburtsjahrgänge  
1900 die Möglichkeit neuer Enthebungen ausgeschlossen  
wird. Die Einführung der Enthebungen der Geburts-  
jahrgänge 1899, 1898, 1897 wird erst am 1. März  
1918 und die Einführung der Enthebungen des Geburts-  
jahrgangs 1896, 1895, 1894 erst am 3. April 1918  
zu erfolgen haben.

Napoli.

Tokio, 26. Jänner. (KB.) Bei der Gründung  
des Parlamentes erklärte Minister des Außenmin.

ton in seiner Rede als den leitenden Grundzug der  
japanischen auswärtigen Politik das englisch-japanische  
Bündnis, woraus hauptsächlich Japans Teilnahme am  
Weltkrieg entsprang und stellte die erfreuliche Besse-  
rung in den Beziehungen zu den Verbündeten und die  
Anerkennung der besonderen Interessen Japans in China  
durch Amerika fest. Die rechte Einhaltung der Ver-  
pflichtungen in Richtung gegebene Bild. Der  
Minister betonte die Notwendigkeit, bei der Ent-  
sicherung über allfällige Maßregeln klug zu Werke  
zu gehen und hofft mit Rücksicht auf die bisherigen  
freundschaftlichen Beziehungen, daß es dem russischen  
Volke gelingen werde, ohne Schwächung der Inter-  
essen seiner Verbündeten, der Ehre und des Prestiges  
Russlands eine starke und dauernde Regierung ein-  
zurichten. In Besprechung der Friedensvorstellungen der  
Mittelmächte betonte der Minister des Außenirs das  
treue Festhalten an dem Londoner Vertrag. Japan  
hat von seinen Alliierten bis heute noch keinerlei  
Befreiungen über die Friedensbedingungen erhalten. Er  
glaubt auch nicht, daß die Zeit gekommen sei, endgültig  
Verhandlungen anzunehmen. Die Verantwortung für  
die Erhaltung der Sicherheit im fernsten Osten liegt ganz  
bei Japan, der kleinen Augenblicke äußern dürfe, die  
Bedrohung der Sicherheit abzumachen und vor keinem  
Opfer zurückzuschrecken, um einen dauernden Frieden  
für die Zukunft zu sichern.

### Kroatien.

Petersburg, 26. Jänner. Der Generalkongress  
der Arbeiter- und Soldatenräte erließ nach einem Re-  
solut Trotski über die Friedensverhandlungen diesem  
neuen Volksmacht für die Fortführung der Welt-Li-  
towischer Befreiungen. Darauf hatte Trotski längere  
Konferenzen im Arbeiter- und Soldatenrat. Es ist wah-  
rscheinlich, daß Trotski in den nächsten Tagen wieder  
nach Preß-Litauen reisen wird, um an den Friedens-  
verhandlungen wieder teilzunehmen. Bisher sind keine  
Angaben vorhanden, die auf eine Veränderung der Takt-  
ik Trotskis hindeuten lassen.

Petersburg, 25. Jänner. Auch hier vorliegen-  
den, nicht kontrollierbaren Nachrichten sind der König  
von Rumänien, die Königin und die Prinzen gleich  
nach dem Familienter aus Russland geflüchtet. Es heißt,  
dass sich die königliche Familie ins rumänische Haupt-  
märkte begeben hat, wo sie sich im Schutz zuverlässiger  
rumänischer Truppen befindet.

### Sizilien.

Triest, 27. Jänner. (KB.) Aus Anlaß des Ge-  
burtstages des deutschen Kaisers stand heute vornehmlich  
in der katholischen Kirche ein Festgottesdienst  
statt, dem in Vertretung des Statthalters Hofrat von  
Erbmayer, Bismarckrat Roudella, die Spitäler der Mil-  
itarie und Stolzbehörden und die Notabilitäten der hi-  
ligenen deutschen Kolonie beigewohnt.

### Verschiedene Nachrichten.

Die Haltung der Polen. Die polnische demokratische  
Union in der Schweiz, die mit den demokratischen pol-  
nischen Organisationen in Polen, Russland und in den  
Ländern der Westmächte in enger Führung steht, und  
die 1915 von dem gegenwärtigen polnischen Minister-  
präsidenten Kudarczinski gegründete und von ihm bis  
vor einigen Monaten präsidierte politische Vereinigung  
"La Pologne et la Gouvernance" (Union Nationale Polono-  
naise) in Lausanne haben in zwei am 12. und 14. d.  
gemeinsam abgehaltenen Sitzungen in Lausanne folgen-  
den Beschlüsse angenommen: "1. In dem historischen  
Moment, da die kriegsführenden Staaten ihre Kriegs-  
ziele formulieren, stellen wir in Übereinstimmung mit  
dem Willen des ganzen Volkes noch einmal fest, daß  
das Ziel des polnischen Volkes die Wiederherstellung  
eines unabhängigen, alle polnischen Gebiete umfassenden  
polnischen Staates mit dem für seine Lebensfähigkeit  
unentbehrlichen Jenseit zum Meer ist. Wir sind über-  
zeugt, daß die Forderungen auf dem allgemeinen Fried-  
enskongress, u. d. dem Polen gleich den anderen Staaten  
teilnehmen wied. erfüllt werden. 2. Im Augenblick,

in dem die Mächte des Bündnisses Friedensverhand-  
lungen mit Russland angeknüpft haben, in denen die  
Rechte des polnischen Staates und dessen Bewohner di-  
kutiert werden, verlangen wir zusammen mit dem ganzen  
Volke, daß die gegenwärtige Vertretung des König-  
reiches Polen, die die Wahrung der polnischen Inter-  
essen, aber auch, wo sie bedroht sein können, verpflichtet  
ist, an den Verhandlungen in Preß-Litauen mit gleich-  
berechtigter Stimme zugelassen werde. Die Bezeichnung  
einer nur beratenden Stimme widerspricht in krasser  
Weise den im Prinzip von den beiden fraktionierten  
Seiten anerkannten Rechten des polnischen Staates,  
sowie dem Schlußbestimmungsrecht der Völker. 3. Ge-  
mäß diesem Prinzip und gemäß den Forderungen der  
gegenwärtigen Vertreter der russischen Republik soll  
dann wie die Rücknahme der polnischen Territorien durch  
die Okkupationsbehörden, damit das polnische Volk  
über die Organisation und die Zukunft seines Staats-  
wesens frei entscheiden können. Wir verlangen, daß auch  
den Polen in Deutschland und Österreich das Recht  
gegeben werde, selbst über ihr Schicksal zu entscheiden."

Die Vereinigungsfrage der amerikanischen Armee.  
Die einflussreiche New Yorker Wochenschrift "New Re-  
public", die oft über die Angelegenheiten der Bundesregierung  
besonders gut unterrichtet ist, bringt einen bemerkens-  
werten Aufsatz über die Lage des Krieges, die am  
England und Frankreich Schultern ruhen, wie, bis die  
Berechtigten Staaten in der Lage sind, wirksam  
eingreifen, und sagt: Die amerikanische Armee wird  
aupfernd sein, vor Herbst 1918 tatkräftige Unter-  
stützung oder legt welche Unterstützung überhaupt zu-  
leisten. Sie wird daran sowohl durch Mangel an aus-  
reichendem Schiffsräum, als durch die Rückständigkeit  
der militärischen Vorbereitungen verhindert werden. In  
der Frage der voraussichtlichen Dauer des Krieges  
schreibt die Wochenschrift: So sehr wir auf einen ehren-  
vollen Frieden im Laufe des Jahres 1918 hoffen mögen,  
wäre es doch Torheit, nicht einzusehen, daß diese Aus-  
sichten durch die russische Kapitulation stark geschmälert  
werden sind. Der Krieg mag sehr wohl das Jahr 1919  
hinter sich bringen werden müssen, in welchem sollte  
die amerikanische Armee erhöhte Anteil an den militä-  
rischen Kosten dieses Jahres zu tragen haben wird.  
Anstatt, wie das Kriegsdepartement es tut, 30 Divi-  
sionen auszubilden und an den Fronten zu halten, wird  
es notwendig sein, nicht weniger als das Doppelte dieser  
Zahl aufzustellen und bis Frühjahr 1919 an die fran-  
zösische Front zu bringen.

Das künftige Heer? Gleich nach der Verkündung  
der Unabhängigkeit der Republik Finnland schließen die  
Vertreterungen der Parteien und des Landtages ein über  
die Frage der Bildung einer eigenen Armee. Im Land-  
tag ging die Initiative vom Jungmann Mikola und  
Genossen aus, die für eine unverzügliche Belderher-  
stellung des finnischen Wehrwesens im Sinne der  
geltenden Gesetze eingehen. Gleichzeitig eintreten und darüber hinaus  
für die Schaffung einer Volksarmee auf der Grundlage  
der allgemeinen Wehrpflicht. Die geltende Gesetzgebung,  
d. i. das Wehrrecht vom Jahre 1878, soll so lange  
angewendet werden, als es möglich sein wird, die neue  
Volksarmee zu schaffen, was innerhalb einer längeren  
Zeitspanne erfordert wird. So zunächst genommen sind  
anfanglich Kader verschiedene Waffengattungen; etwa  
5000 Mann, aus Freiwilligen rekrutiert, deren Zu-  
gabe darin besteht, Unteroffiziere und Offiziere für  
die künftige Armee auszubilden, der ohne Ausnahme  
alle wehrfähigen Bürger angehören würden. Die Idee  
eines eigenen Heeres und den vorgelegten Entwurf  
unterstützen die bürgerlichen Parteien, die als Typ der  
Willk die schwedische wählen möchten, und besonders  
eifrig verfehlten den Gedanken einer eigenen Armee die  
Agrarier, um, wie sie herausheben, der Anarchie und  
den Klarissen ein Ende zu bereiten. Aber auch in den bürgerlichen Reihen werden sich bereits  
Gegner des Heeresprojektes zum Wort, vorwiegend Frauen-Abgeordnete des Landtages und Pastoren, die  
prinzipielle Bedenken gegen die Schaffung einer ehemaligen  
Armeen äußern. Auffällig feindselig sind der Idee selbst  
die Sozialdemokraten getan, die das Hauptziel des  
ganzen Heeresprojektes im Kampf gegen den „Inneren  
Feind“ erblickten, und erklärt haben, sich seiner Ver-

wirklichung mit allen Mitteln, einschließlich des Generalstreiks im ganzen Land, widersehen zu wollen.

**Vom Sojel.** Eine russische Expedition, die nach Sibiriens entfand war, ist vor einiger Zeit von dort zurückgekehrt. Die Sojen-Expedition war ausgeschickt, um die wirtschaftliche Lage in den Pezdstädten am oberen Jenissei zu studieren. Sie wurde von dem Pezdziger und Wissenschaftler Solopow geleitet und stellte eine der Maßnahmen dar, die die russische Regierung zum Schutz und zur Hebung der art beobachteten Sibirischen Pezdzustände ergriffen hat; war doch der Handel mit Sibersellen auf ein Sechstel seines früheren Umfangs zusammengekrumpt. Die Expedition erachtete es für nötig, daß das 1912 von der russischen Regierung erlassene Sagdverbot für Sibiriens auf mindestens drei weitere Jahre verlängert würde; außerdem richtete die Expedition zwei Schutzgebiete für Sojel ein, den Sojen-Bezirk von 880.000 Sibersellen und den Kazyr-Bezirk von 180.000 Sibersellen Umfang.

## Vom Tage.

**Kriegshilfe für die Deutschen des Küstenlandes.** Bei Ausbruch des Krieges mit Italien mussten auch zahlreiche Deutsche des Küstenlandes ihre Heimatstädte verlassen und fanden in einer ganzen Reihe von Städten und Märkten namentlich der Alpenländer Asylsucht. Wir finden heute diese küstenländischen Flüchtlinge in Graz, Linz, Klagenfurt, Abbadia und anderen Orten. Sie alle gilt es heute, da die von den Wehrmännern bedrohten Gebiete dank der glänzenden Waffentaten der verbündeten Heere befreit sind, in die Heimat wieder zurückzuführen. Viele, namentlich Görzer Deutschen, ihr Hab und Gut zugrunde gegangen, sie müssen gerade jetzt gestützt werden, wo der Wiederaufbau in Angriff genommen wird. Das küstenländische Deutschland, das vor dem Kriege soviel zur wirtschaftlichen Entwicklung des Südens des Monarchie beigetragen hat, muß in seiner Erwerbstätigkeit und in seinem kulturellen Schaffen einer neuen Blüte entgegengeführt werden. Diese Arbeit der Wiederaufstellung des küstenländischen Deutschlands hat sich nun ein besonderes Hilfsunternehmen, die „Kriegshilfe“ für die Deutschen des Küstenlandes“, zur Aufgabe gelegt. Den Ehrenamtlichen bilden die Herren: Reichsjustizgeheimer Dozent Wolfgang Döbner, Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Gustav Groß, Prinz Alexander von Thurn und Taxis und Bürgermeister Dr. Richard Weiskirchner. In einem Aufsatz wendet sich die „Kriegshilfe“ an die deutsche Öffentlichkeit mit der Bitte um Förderung. Inschriften in allen Angelegenheiten sind an die Anschrift: Wien, 8. Bez., Floriangasse 39 (Gesprächsraum 3826) zu haben des Obmannes des Arbeitsausschusses Director Dr. v. Wotan zu richten. Gehabenungen sind auf das Konto „Kriegshilfe für die Deutschen des Küstenlandes“ bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen einzuzahlen.

**Filzverkauf.** Im Falle des Eintretens von Filz werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 5101 an.

**Für Lazarett.** Stenographischen Lesestoff senden graphiehandbüchern verwundeten oder kranken Soldaten zur Fortbildung und Unterhaltung kostenlos zu. Stenographieverlag in St. Joachimsthal (Böhmen).

## Trofki.

Der Balkankorrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ gibt seinem Blatte eine Schildder des russischen Maximilienführers Trofki, die von Inter-

esse ist, weil sie aus persönlicher Bekanntheit herstammt. Der Korrespondent begegnete Trofki 1910 in Sofia, wohin dieser mit Gutskom und Krainsch als Delegierter zum Pan-Slaventenkongress gekommen war. Er war damals 38 Jahre alt, und man konnte nicht vermuten, daß der ziemlich unansehnlich aussehende sozialistische Fanatiker aus Ullskolajewsk im Balkans sieben Jahre später mit festem Griff das Ruder des heimkehrenden russischen Staatschiffes in die Hand nehmen werde. Er blieb nur drei Tage in der bulgarischen Hauptstadt, hielt an ersten Tage eine feurige Rede im Club der marxistischen Sozialisten, die alte Hörer stark packte, und sprach am folgenden Tage in einer Versammlung im Freien mit großer Hingabe gegen eine allgemeine slawische Verbildung, was großes Aufsehen erregte. Hierzu war er dann nach Wien, um dort die Leitung einer sozialistischen Zeitschrift zu übernehmen.

1913 traf der Korrespondent wieder mit Trofki zusammen, in der Zeit des Balkankrieges zwischen Bulgarien und der Türkei. Trofki war damals nach Konstantinopel gekommen als Kriegskorrespondent einer russischen Zeitung, des Petersburger „Dien“ und der „Riazouskaja Myss“. Er hielt sich auch damals längere Zeit in Sofia auf und war in einheimischen und ausländischen Kreisen ein gern gefeierter Gast. Er entfaltete eine außergewöhnliche Arbeitskraft. Bergabwärts zwischen Bulzern, Planuscripten und Bleiben in einem kleinen Zimmerchen des damals noch nicht ganz vollendeten „Hotel Splendid“, den größten Teil des Tages schreibend und studierend, lebte er damals vier Monate in Sofia. Auch wenn man mit seinen Ideen nicht einverstanden war, war es doch ein Vergnügen, mit diesem Fanatiker sich zu unterhalten, besonders über die Zustände in Russland, über die er ausgezeichnet informiert war, und deren dunkle Seiten er mit einem erstaunenden Realismus so schillernd wußte. Dann schlug er mit den Armen in die Luft, wöhnte mit seinen Fliegern in seinem schwärzlichen Haarschädel und seinem Spitzbüschchen, die Augen schossen Feuer hinter und durch die Brillengläser, alles bebt an ihm und atmetlos lachte man auf seine leidenschaftlichen Erfolge. Gern erzählte Trofki, ohne sich dabei selbst in den Vordergrund zu stellen, von der mächtigsten Revolution von 1905, wie er zum Präsidenten des Arbeiterrates gewählt, in Petersburg verhaftet und mit dem ganzen Rat nach Sibirien verbannt wurde, wie er bald darauf, mit falschen Papieren angetaumelt, aus einem Reisemitschiff mehr als dreitausend Kilometer zurücklegte, um nach Petersburg zurückzukehren und seine Arbeit fortzuführen. Trofki hat die halbe Welt bereist, hat auch in Frankreich und in Spanien im Gefängnis gesessen wegen seiner politischen Grundsätze und vor allem über die Behandlung in der sogenannten demokratischen französischen Republik sprach er immer wieder mit großer Bitterkeit. Nachdem er damals vier Monate in Sofia sich aufgehalten hatte, reiste Trofki nach Wien, um dort ein großes Werk über Bulgarien und besonders über das mazedonische Problem, für das er sich lebhaft interessierte, zu schreiben und herauszugeben. Die Arbeit wird jetzt wahrscheinlich neu erscheinen. Ein gute Bekannte, die er in Sofia zurückgelassen hat, hörte er noch im Mai, daß er sein Buch wohl nicht mehr fertig machen könne, weil er nun seine ganze Zeit und Kraft der großen russischen Sache widmen müsse. Noch in den letzten Tagen schrieb Trofki seinen sozialistischen Freunden in Sofia: welche Partei der Einrichtung der neuen Staatsorganisation ihr Gepräge geben werde, sei eine Sorge von später. „Zumal altes für den Frieden“, erklärte er entschieden.

**Filzverkauf.** Im Falle des Eintretens von Filz werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 5101 an.

**Für Lazarett.** Stenographischen Lesestoff senden graphiehandbüchern verwundeten oder kranken Soldaten zur Fortbildung und Unterhaltung kostenlos zu. Stenographieverlag in St. Joachimsthal (Böhmen).

**Trofki.**

Der Balkankorrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ gibt seinem Blatte eine Schildder des russischen Maximilienführers Trofki, die von Inter-

## Ausweis der Spenden.

Im Namen des Präsidiums des diesigen Frau, Kriegsvereines vom Roten Kreuze für Triest an: Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 25. Jänner.)

### Für das Rote Kreuz:

4 Eselsfuhren 5 K; P. J. 10 K; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Leopold“ 60 K; J. K. 15 K; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 1 K 43 h; X. V. Z. 25 K; Strafgelder der Arbeitnehmer der Oefgewerke in Melk 30 K. Hierzu der frühere Ausweis 73.929 K 92 h. Gesamtbetrag 74.076 K 35 h, wovon 1969 K 43 h Spenden im laufenden Jahr entfallen.

**Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:**

Früherer Ausweis 909 K 70 h.

**Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, zugekommene Spenden:**

(Spenden bis inkl. 25. Jänner.)

### Für das zu errichtende Invalidenheim:

Vom Maschinenvärter Em. Rezek 20 K. Gasthaus Krauner (halber Ertrag mehrerer Konzerte) 33 K 29 h; Sammlung der Frau Aloisia Albermann 170 K. Hierzu der frühere Ausweis 28.180 K 8 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K. Gesamtbetrag 28.403 K 37 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K.

**Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:**

Vom Marinemasino aus dem Erlöse des Theaterabende 2000 K; Gasthaus Krauner (halber Ertrag mehrerer Konzerte) 33 K 29 h; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Leopold“ 60 K. Sammlung des „Gazzettino di Pola“ (für Polaer Witwen und Waisen) 5 K; Spenden der hierzu Besuchte eingelangten Damen 241 K; 1% von der Kriegsnebenabteilung Nr. 1 (Gedenkaktion) 41 K.

**Für Witwen und Waisen nach Gefallenen d. k. u. k. Kriegsmarine:**

Vom Marinemasino aus dem Erlöse des Theaterabende 2100 K.

Hierzu der frühere Ausweis 184.620 K 9 h. Gesamtbetrag 189.103 K 38 h, wovon einschließlich des Kassarates („Polaer Tagblatt“) vom 9. I. an Einnahmen im laufenden Jahr 105.062 K 59 h entfallen.

**Cino des Roten Kreuzes**  
Via Sargis Nr. 34.

## Heute neues Programm!

Fortlaufende Vorstellungen von 2:30 bis 8:30 p.m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h

000000000000

In diesem Schlaf ruhte neben ihr der Gatte. Ein glückliches Lächeln umspielte seine härtigen Lippen. Träumte er von seinem Weibe?

„O Hans-Leopold! Einziggeliebter!“ hauchte sie leise, rasiß das Auge wieder ansprechend, damit sein Schlämmer nicht gefördert werde. „Du weißt ja nicht, was du mir bist! Nur um dich bangt ich, nur um deine Liebe zu mir! Mag man mir alles nehmen — Held, Namen, Ehre! Wenn mir nur deine Liebe bleibt!“

Am nächsten Morgen, als der Himmel sich rot zu färben begann, das Vogelzug und Blumendorf durch die offenen Fenster zu ihr ins Schlafzimmer herein flüsterten — da lächelte sie sich selber aus wegen ihrer „mächtigen Halluzinationen“ — wie sie es jetzt bei sich nannte.

Um sie völlig los zu werden, forderte sie ihren Mann und ihre Balen zu einer Spazierfahrt auf.

Hans-Leopold jedoch hatte mit seinem Inspektor zu tun und erwartete zudem gegen Mittag besagten Doktor Hartung, der sich unter seiner Zeitung noch einmal die ganze Beifügung genau ansehen und dann den Kaufakt gleich aussuchen wollte.

Auch Beate verging die Lust zum Auszählen, als sie den verhüllten Namen aufs neue hörte. Sie hielt es für selbstverständlich, daß sie nur ein Truggeblüde schreite. Aber sie wollte zu Hause bleiben, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß dieser Dr. Hartung mit seinem Dr. Hartung nicht das geringste gemein hatte.

Trofki kam sie nicht hindern, daß sie, je weiter der Tag fortschreitete, unruhiger und unruhiger wurde. In laufend Angsten liebte sie den Besuch dieses Dr. Hartung entgegen.

Endlich fiel sie es nicht mehr aus in der Finsternis der Nacht. Sie drehte das elektrische Licht an —

## Die Doppelgängerin.

Roman von Erich Frieden,

(Nachdruck verboten.)

„Ah, nichts, nichts!“ weinte Beate nervös ab. „Ich kannte einmal einen Mann mit dem gleichen Namen — und der war mir überhaupt unimpressionisch. Nicht wahr... Aber Ihr habt recht! Ich bin eine Narrin! Woher sich immer gleich die Laune verderben lassen!“

Hastig sprang sie auf, rannte ins Speziengässchen und goss sich ein Glas Wein ein, das sie in einem Augenblick leertrank. Dann warf sie in einer Art von Nachtentzündung den Kristallkelch zu Boden, daß er klirrend in hundert Scheiben zerbrach.

„Aber Beate!“ bemerkte Tringard vorwurfsvoll, indem Tringards kindlich offene Augen die unzählig so veränderte Beate erschrocken anstarnten.

„Bah! Keine Grills fangen!“ lachte Beate. „Kommt, lasst uns hinfür sein! Und tanzen und singen und das Leben genießen! Hüssahl! Wie schön i i doch die Welt!“

Und mit über dem Kopfe verschrankten Armen tanzte sie im Zimmer unter.

Hans-Leopold merkte nicht das Erregungene in dem Wesen seiner Frau. Er war verliebt und sah nur die verführerische Gestalt, die lachenden roten Lippen, die funkelnden Augen — das ganze bestürzende Neuhere.

Und auch die harmlose Trudi bildete wie bezaubert auf die in ihrer Aufregung doppelt schöne Beate.

Nur Tringards härfende Worte entgingen das Erregungene, Unmaßlichkeit in Beates Wesen nicht. Und die Argwohn nahm zu. —

Die nächste Nacht verließ sie Beate schlaflos.

Sie sah ein ganzes Spinnewebe von Fehldecken vor ihrem gelassenen Auge aufzugehen und kam sich vor, wie die kleine Siegle, die sich in dem Gewebe verfangen hatte und die dicke Spume über sich erblickte, die ihr das Herzblut auslaufen wollte.

Und weshalb die unheimlichen Visionen? Bloß, weil ein Name sie erschreckt hatte! Ein Name, der doch gar nichts bedeutet! Wie sollte jener Dr. Hartung aus Rajna gerade leichter kommen? Es war nur das böse Gewissen, das ihr doch düstere Bilder vorwurzelte! Ja, ja, so war es! Und von diesem Gewissen wollte sie sich nicht überreden lassen! Nein, an keinen Fall!!

Doch die düsternen Bilder wollten nicht weichen. In Gegenseit. Mehr und mehr starrten sie auf sie ein.

Sie sah die kranke Beate v. Rangow vor sich, wie sie die Gesichtsröte ausklammerte und ihr glühte: „Wie gut du zu mir bist, Maria!“ Sah sie als Sterbende vor sich — kalt und kare, die Wäschehülle des Todes aus den lieblichen Jüngern... Sie hörte die Mutter jammern und klagen und die Tochter auflehnen: „Du's nicht, Aind! Du's nicht! Ich will lieber auf alles verzichten, als het' io etwas die Hand im Spiele haben!“ Häckte ihren letzten Schmerzensrat: „Leb' wohl, mein Kind! Alte Göttin Gott dich nicht allzu hart bestrafen!“

Sie sah die Augen; sie zog die seidene Bettdecke über die Ohren —

Berghens. Die schrecklichen Bilder wollten nicht weichen.

Endlich fiel sie es nicht mehr aus in der Finsternis der Nacht. Sie drehte das elektrische Licht an —

„Fortschuna holz“